

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M 1.65.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M 1.65; im sonstigen
inländischen Verkehr
M 1.75;
hiera 30 s Bestellgeld.

Bestellungen mehrerer Ab-
gaben und in Neuenbürg die
Hausnummer jährlich eintragen.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 s,
bei Anstufungsteilung
durch d. Geschäftsst. 30 s.
Reklame-Zeile 30 s.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
das im Falle des Mahn-
verfahrens, hinfällig wird.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telefonische Nachträge wird
keine Gebühr übernommen.

Nr 212. | Neuenbürg, Dienstag den 11. September 1917. | 75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. (W.D.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

An der flandrischen Front und im Artois
steigerte sich die Kampfsätigkeit der Artillerie
nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten. —
Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Er-
kundungsabteilungen gegen unsere Linien vor.
Sie sind überall abgewiesen worden.

Bei den Gefechen nördlich von St. Quentin
drückten die Engländer unsere Sicherungen bei
Hargicourt-Villeret in geringer Breite zurück.
Unsere Stellung östlich von Hargicourt wurde
heute früh zurückgewonnen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In der Champagne führten in einigen Ab-
schnitten französische Aufklärungstruppen gegen
unsere Stellung vor. Sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich
tagsüber Infanterie-Teilkämpfe ab. Deutlich von
Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die
französischen Linien beiderseits der Höhe 344
vor. Sie fügten dem Feind schwere Verluste zu
und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück.
Auserdem befreiten sie einen Schützenzug, der
seit dem 7. September, rings von den Fran-
zosen umschlossen, allen Angriffen des Gegners
in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte. —
Im Fosses- und im Chammeval wurde mit
blanter Waffe und Handgranaten erbittert ge-
kämpft. Eine Aenderung der Lage trat durch
den französischen Angriff nicht ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen
Leopold v. Bayern:

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der
Düna kam es im Walde und Sumpfsgebiet zu
erfolgreichen Kämpfen unserer Sicherungen mit
russischen Streifabteilungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Mit starken Kräften führten Russen und
Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von
uns erklämpften Stellungen zwischen Trotus- und
Ditzial. Der Feind wurde an allen Stellen
durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen
und hatte schwere Verluste.

Razedonische Front:

Nördlich des Malefkes wichen unsere Vor-
truppen überlegenen, französischem Druck auf
die Höhe des Chridafes aus.

Im Monat August sind von Flügen gegen
den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurück-
gekehrt, 4 unserer Ballone abgeschossen worden.
In derselben Zeitspanne belief sich der Verlust
unserer Gegner auf 37 Zerstörerballone und min-
destens 295 Flugzeuge von denen 126 hinter
unseren 100 jenseits der feindlichen Front brennend
zum Absturz gebracht worden sind.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 10. Sept., abends. (W.D.B. Amtl.)
Vor Verdun scheiterte morgens ein starker An-
griff der Franzosen im Chammeval.
Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

Neue U-Boots- und Fliegererfolge.

Berlin, 8. Sept. (W.D.B. Amtl.) 1) Im
Sperrgebiet um England wurden durch die Tätig-
keit unserer U-Boote 27000 Bruttoregistertonnen
vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden
sich der bewaffnete englische Dampfer „Cymric“
Ladung Kohlen von Newport nach Dublin, der
durch Jorglove geleitete englische Segler „Cooroy“,
sowie zwei tiefbeladene englische große Dampfer,
die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

2) Marineflugzeuge versenkten am 9. September
nachmittags in der Rheinmündung einen englischen
Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rundschau.

Berlin, 10. Septbr. Die Nordd. Allg. Ztg.
schreibt: Die Mitglieder des Deutschen Reichstags
und die Bevollmächtigten zum Bundestag, die den
freien Ausschuss bilden, versammelten sich heute unter
dem Vorsitz des Reichskanzlers zur Besprechung der
deutschen Antwort auf die Rundgebung des Papstes.
In mehrstündiger eingehender Beratung wurden die
Verhandlungen unter sorgfältiger Prüfung der vor-
gebrachten Gesichtspunkte zu Ende geführt.

Köln, 8. Sept. Die „Kölnische Zeitung“ mel-
det aus Amsterdam: Lloyd George hat gestern in
Birkenhead eine große Rede gehalten, in der er
einleitend den Arbeitern und Beamten der Schiffs-
werften, namentlich der Birkenheader, für ihren Ar-
beitsseifer dankte, der es ermöglicht habe, den Ge-
fahren des U-Bootkrieges durch entsprechende Ver-
mehrung von Schiffsbauten zu begegnen. Dann
sprach er über die Kriegslage, wobei er die russi-
schen Verhältnisse besonders ausführlich erörterte.
Hierüber sagte er u. a.: Es ist unnütz, über die
Lafache zu sprechen, daß die Gerüchte aus Rus-
land entmutigend sind. Ich bin immer der Mei-
nung gewesen, daß die Revolution zur Folge haben
müßte, den Krieg zu verlängern. Denn Revolution
bringt unvermeidlich Verwirrung und Desorganisa-
tion mit sich. Ich hatte eine schnellere Rückkehr zu
geordneten Zuständen erwartet. Nun müssen wir
Geduld üben. Die Führer in Rußland sind sehr
tüchtige und vaterlandsliebende Männer, ganz er-
geben der Sache der Alliierten. Ich weiß sehr gut,
was auf dem Spiele steht, wenn Rußland unter
der Leitung der revolutionären Regierung ge-
schlagen würde. Kein Volk wird eine Regierungsform
verzeihen, die sich nicht fähig erweisen hat, den
heimatlichen Boden zu verteidigen. Wir müssen in-
des im Auge behalten, daß die russischen Führer
am Werte sind, die Maschinen, die gänzlich zerbro-
chen waren, wieder herzustellen und zunächst unter
dem Feuer des Feindes wiederherzustellen. Ich bin
nicht allein besorgt wegen des Einflusses auf den
Krieg, sondern deshalb, weil ich weiß, daß ein Zu-
sammenbruch Rußlands der Sache der Demokratie
in der ganzen Welt gewaltig Schaden bringen würde.
Um nicht ungerecht zu sein, muß man die Vergan-
genheit in Rechnung ziehen. Eins ist eine große
Ermutigung für mich: Deutschlands Versuch, Zwi-
tracht zwischen die Alliierten des Westens und des
Ostens zu säen, ist mißglückt. Warum rückte Deut-
schland nicht vor Monaten in Rußland ein? Es tat
es allerdings nicht mit Soldaten, sondern mit
Agenten-Bataillonen. Diese Agenten ergoffen sich
über das Land, um durch ganz Rußland Mißtrau-
en gegen die Bundesgenossen zu verbreiten. Wenn
jetzt Deutschland mit Millionen in Rußland ein-
rückt, so geschieht es eben, weil ihm die andere
Methode mißglückt ist. Gleichwohl bleibt die Tat-
sache bestehen, die russische Maschine ist defekt und
Kerenski und seine Kollegen stehen vor der furcht-
bar schweren Aufgabe, Jahrhunderte alte Uebel zu
beseitigen, und zwar unter dem Feuer der deutschen
Kanonen. Ich glaube, daß die russischen Minister
dieser Aufgabe gewachsen sind und ich bitte sie alle,
nicht daran zu verzweifeln, sondern mit Vertrauen
auf seinen Wiederaufbau zu blicken, und auf die

große Rolle, die es noch spielen wird für die Befrei-
ung der Welt vom preussischen Militarismus. Die
verbündeten Länder werden gerne alles tun, um
Rußland zur Wiedergewinnung seiner Kraft zu
verhelfen. — Auf der anderen Seite des Kriegs
herrsche Sonnenchein, denn die Italiener hätten
bedeutend Erfolge errungen und an der Westfront
hätten die englischen und französischen Soldaten die
deutschen geschlagen. Dazu komme, daß Amerika
zum Kriege rüste und alle Maßregeln treffe, um
Deutschland eine Niederlage zu bereiten. Deshalb
sollten die Engländer ihren guten Mut bewahren,
denn England sei schon mit größeren Schwierig-
keiten fertig geworden. Es ist indessen wohl sehr
zu bezweifeln, ob Lloyd George mit diesen schönen
Phrasen die großen Besorgnisse in England wegen
der Niederlage Rußlands und den Folgen des ver-
schärften U-Bootkrieges beseitigen wird.

Berlin, 10. Sept. Der Täglichen Rundschau
wird aus dem Haag gemeldet: Am 10. August
hat in London unter Vorsitz von Lloyd George eine
Konferenz zur Besprechung der Vorkriegsnot statt-
gefunden, an der mehrere Minister und Vertreter
der Admiralität teilnahmen. Ein Regierungsver-
treter erklärte, daß bis Mitte August bereits 4
Millionen Tonnen englischer Schiffraum versenkt
worden seien. Lloyd George teilte mit, daß die
Admiralität die ernstesten Anstrengungen mache, um
neue Abwehrmaßnahmen gegen den U-Bootkrieg zu
finden; ein völlig sicheres Mittel habe sich aller-
dings bis zur Stunde noch nicht ergeben. Die
amerikanische Regierung in Washington habe eine
Prämie von 2 Millionen Dollar für eine ausschlag-
gebende Erfindung gegen die U-Bootgefahr aus-
gesetzt. Lloyd George fuhr fort, er sei überzeugt,
daß es dem menschlichen Genie sicherlich gelingen
werde, ein wirksames Mittel dagegen zu erfinden,
aber trotzdem müsse man befürchten, daß sich der
Ergis der Lage in jedem Monat verschlimmere.
Gegenwärtig gebe es nur ein Mittel, und das sei
der Neubau von Schiffen. Der Ministerpräsident
teilte mit, daß sich die Heeresleitung bereit erklärt
habe, 50000 Mann Schiffszimmerleute, Mechaniker
und Ingenieure zu entlassen und den Werften zur
Verfügung zu stellen. Man werde alle Werften in-
stand setzen, um monatlich 350000—400000 Ton-
nen neue Schiffe fertigzustellen. Wenn das nicht
erreicht werde, müsse England dem U-Bootkrieg
erliegen.

Nach einer Meldung der Times aus Washing-
ton hätte der amerikanische Minister des Auswärtigen,
Lansing, es in Abrede gestellt, daß Wilson
als Vorbedingung für die Friedensverhandlungen
mit Deutschland auf eine Abhebung der Hohen-
zollernndynastie bestche. Wilson wünsche nur, eine
Abänderung im Wesen der deutschen Regierung und
behalte sich die amerikanische Regierung das Recht
vor, noch darüber zu entscheiden, ob der Charakter
der deutschen Regierung ein derartiger sein werde,
daß Amerika in Friedensverhandlungen mit Deut-
schland eintreten könne. Amerikanische Zeitungen er-
klären diese Haltung Wilsons dahin, daß ein dau-
render Friede nur dann geschlossen werden könne,
wenn eine Aenderung in der Verfassung des Deut-
schen Reiches eintrete und dem deutschen Reichstage
das Recht der Kriegserklärung übertragen werde.
Solchen amerikanischen Einmischungsversuchen in die
deutschen Angelegenheiten gegenüber muß erklärt
werden, daß das deutsche Volk vom Auslande
keinerlei Einmischung in die innere deutsche Politik
annehmen kann.

Der einflußreiche Senator Stone hat im ame-
rikanischen Senate einen heftigen Angriff gegen die
englische Propresse unternommen, weil die englische
Propresse anscheinend beauftragt sei, die ganze
amerikanische Presse für die Förderung englischer
Interessen zu beeinflussen. Es sei in Amerika schon
soweit gekommen, daß die Vertreter der englischen
Propresse die öffentliche Meinung in Amerika voll-
ständig beeinflussen und kontrollieren wollten, und
daß die Engländer in Amerika durch diese Beein-

17.
ensguten
duld ge-
en.
maniker
u. Mädchen
e Fabrikation von
granaten
aldbauer
erei Neuenbürg.
fen a. E.
n Eintritt auf 15.
ein fleißiges, ebel.
idchen
nd Stall, welchem
enheit geboten ist,
zu lernen.
stauer 2. Döfen.
Nähe Mainz, mit
ordentliches
idchen
nd Hausarbeit zum
gutem Lohn gesucht.
en in der Geschäfts-
lattes.
t für sofort:
elässiges Mädchen,
en und allen übrigen
n vorzuziehen kann.
in jüngeres Mäd-
Nachhilfe im Haus-
wirtschaft wäre etwas
n Früchten u. Bügeln.
Notar Huber,
Forstheim,
Friedrich-Strasse 41.
enuhren
kauf fortwährend
Lacher, Uhrmacher,
Verrenald.
Arnabach.
Durf sehr schöner
er Schweine
kaufen
Vertsch, Landwirt.
u. Gebetbücher
empfiehlt die
ische Buchdruckerei.

flutung der öffentlichen Meinung Amerikas ihrem Lande einen größeren Dienst zu erweisen glaubten, als wenn sie auf dem Schlachtfelde gegen den Feind kämpften. Man hat also auch in Amerika erkannt, daß es der Hauptkern der Engländer in der Politik ist, ihre Kriege mit den Hilfsmitteln fremder Völker führen zu lassen. Der Herr Senator Stone hätte nur auch noch im amerikanischen Senate die Einsetzung einer Untersuchungskommission verlangen müssen, welche festzustellen hätte, wieviele amerikanische Zeitungen mit englischem Golde gekauft worden sind, um englische Kriegspolitik zu treiben.

Stockholm, 10. Sept. (BZ. Pet. Tel. Ag.) Ministerpräsident Kerenski hat in einer Proklamation befohlen: 1) General Kornilow hat sein Amt dem General Klembowski, dem Oberbefehlshaber der den Zugang zu Petersburg sperrenden Armeen der Nordfront zu übergeben und General Klembowski soll vorläufig die Befugnisse eines Generalissimus übernehmen, doch in Pskow bleiben. 2) Ich verhängte den Kriegszustand über Stadt und Bezirk Petersburg. Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung und für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken.

Zwischen der Militärgewalt, die in dem Generalissimus Kornilow gipfelt, und der zivilen Regierung, Kerenski, ist also der Kampf ausgebrochen. Kornilow hat unter Eingreifung diktatorischer Gewalt Kerenski die Bildung einer neuen Regierung angekündigt, dieser hat seinerseits Kornilow abgelehnt und sich selber zum Diktator gemacht. Kornilow will den Bestand des Reichs vor dem äußeren Feind retten, Kerenski in erster Linie die „Errungenschaften der Revolution.“

Basel, 10. Sept. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Helsingfors: Bisher sind über 100000 Mann russischer Truppen in Helsingfors und dem übrigen Finnland eingetroffen, die für einen eventuellen Ausbruch von Unruhen bereitgehalten werden. Matrosen und Soldaten der nach Finnland verlegten Regimenter und Flotteneinheiten sprachen sich in einer großen Versammlung, die von vielen Tausenden besucht war, gegen die Maßnahmen der russischen provisorischen Regierung aus. Kerenski wurde scharf kritisiert und man forderte eine Wiedereinsetzung des „blutigen“ Nikolai, wenn man denn so wie so einen Diktator haben müsse.

Genf, 10. Sept. „Petit Journal“ weiß aus Petersburg zu melden, daß die russische Heeresleitung auf einen aus den Generälen Nuzki, Alexejew, Brussilow und Dimitriew zu bildenden Kriegsrat übergehen solle.

Die Ministerkrisis in Italien. Die radikalsten und demokratischen Parteien in der italienischen Deputiertenkammer haben in einer Versammlung in Rom beschlossen, daß der Minister des Innern Orlando wegen seiner Unfähigkeit, den wirtschaftlichen Notständen in Italien ein Ende zu machen, zurücktreten müsse. Auch wird ihm zum Vorwurfe gemacht, daß er den Umtrieben der Friedensfreunde in Italien nicht energisch genug

entgegen getreten sei. Dem letzten Ministerrat in Rom hat aber Orlando noch beigegeben, und ist in diesem Ministerrate beschlossen worden, daß künftig ein Ministerausschuß die Einkäufe und die Verteilung von Lebensmitteln besorgen solle.

Frankfurt, 8. Sept. Die Frankf. Ztg. meldet aus dem Haag: „Daily News“ berichten aus Athen: Die Italiener fahren in der Räumung des Epirus fort. Der Regierungskommissar telegraphierte nach Athen um Polizei zu erhalten, die in den geräumten Gebietsteilen angestellt werden soll.

Berlin, 8. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet aus Brüssel: In der feindlichen Presse und in gewissen neutralen Blättern wird unausgesetzt mit der Behauptung gearbeitet, der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Falkenhayn führe ein Schreckenregiment in Belgien, lasse täglich Massenerdichtungen vornehmen und schreie nicht davor zurück, Frauen und Kinder unter entsetzlichen Martern hinzurichten. Es genügt dieser böswilligen Verleumdung folgende zahlenmäßigen Tatsachen gegenüberzustellen: Es sind in der Zeit seit der Ernennung des Generalobersten Freiherrn von Falkenhayn zum Generalgouverneur in Belgien (1. Mai 1917) 84 der Spionage überführte Belgier zum Tode verurteilt worden. An 19 wurde das Urteil vollstreckt, während nicht weniger als 65 begnadigt wurden. Die 5 zum Tode verurteilten Frauen sind sämtlich begnadigt worden. Alle Personen, an denen die Todesstrafe vollstreckt wurde, hatten das 20. Lebensjahr überschritten. Die Zahl der Belgier, die wegen erwiesener Spionage zum Tode verurteilt wurden, beweist, in welchem Umfang diese Verbrechen verbreitet sind. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der unsere Feinde sich bemühen, ihren umfangreichen Späherdienst in Belgien zu unserem Schaden auszubenten, ist es ein dringendes Gebot der Selbsterhaltung, mit energischen Mitteln dagegen vorzugehen.

In den Pariser Zeitungen wird bekannt gegeben, daß der große französische Transpordampfer „Natal“ vor dem Hafen von Marseille mit dem Dampfer „Malgache“ zusammenstieß und sank. Ferner berichten holländische Zeitungen, daß der russische Dampfer „Dront“ von einem U-Boote um Nordkap versenkt wurde.

Warum man über die englische Flotte so wenig hört. Darüber gab Sir Eric Geddes, der neue Erste Lord der Admiralität, in einer Rede Auskunft, die er am 28. Juli in Cambridge hielt, und in der er nach der „Times“ u. a. sagte: „Als ich zur Admiralität kam, glaubte ich, alles über die Taten der Flotte zu wissen; aber ich war im Irrtum. Ich habe jetzt die Aufzeichnungen und Berichte gesehen, die man nicht in die Zeitungen bringen kann. Die Marineoffiziere sind so tapfer wie einer, aber sie sagen: „Bitte, laßt nicht alle unsere Taten auf See heraus“, und man kann den Grund hierfür erkennen. Denkt an Kapitän Jellicoe! Wenn wir die Taten, bei denen einem oft ein Schauer durchzieht, kundgeben und den Schauplatz bezeichnen

würden, so wären diese Offiziere und Schiffe gezeichnet. Darum soll man nicht um Auskunft ersuchen, die diesen Männern schaden könnte. Es wäre unbillig gegen sie.“

Württemberg.

Stuttgart, 10. Sept. Bei der Handelskammer Stuttgart ist auf die Rundgebung der württ. wirtschaftlichen Verbände gegen die Wilsonnote außer von Generalfeldmarschall von Hindenburg noch vom Kaiser folgendes Danktelegramm eingelaufen: Den Vertretern von Handel und Industrie Württembergs danke ich herzlich für das feierliche Gelübde schwäbischer Treue und die entrüstete Zurückweisung schimpflicher Lockungen des Feindes. Wer dem deutschen Volk Untreue und Ebelosigkeit zumutet, der kennt wahrlich weder die Geschichte noch die Seele unseres Volkes und hat seine Pläne zur Untergrabung der mit Waffengewalt nicht zu bezwingenden deutschen Kraft auf Sand gebaut. Im Kampf für Freiheit, Wahrheit und Recht wird Deutschland im Vertrauen auf Gottes Gnade nicht nachlassen, bis ein glücklicher, ehrenvoller Friede für das Vaterland errungen ist. — Von dem Reichstanzler Dr. Michaelis traf folgendes Telegramm ein: Der Handelskammer Stuttgart sage ich aufrichtigen Dank für die Mitteilung der eindrucksvollen Rundgebung schwäbischer Männer für die Behauptung deutscher Ehre und deutscher Macht gegen die Annäherung unserer Feinde. Die mit daneben gewidmete freundliche Begrüßung während meiner Anwesenheit im schönen Stuttgart hat mich herzlich erfreut.

WPC. Stuttgart, 10. Sept. Generalleutnant von Berrer, der an der Spitze eines preußischen Generalkommandos steht, ist für seine Verdienste bei der Offensive auf Riga mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet worden. Er war zu Beginn des Krieges Kommandeur der 31. Division in Saarbrücken und ist schon in der Winterchlacht an den Masurischen Seen besonders hervorgetreten. — Württemberg zählt jetzt 11 Inhaber der Ordens Pour le mérite.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Neuenbürg. Der seit Anfang des Krieges im Felde stehende Fahrer Frh. Widmann von hier wurde für Tapferkeit und Treue vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Neuenbürg. Schütze Eduard Harttermann in einer Maschinengewehrkomp. erhielt für Tapferkeit und Treue das Eiserne Kreuz II. Kl.

Feldcrunach. Die württ. silberne Tapferkeitsmedaille hat aus den letzten Champagnekämpfen erhalten: Gef. Ref. Gottlieb Bärle, Wilt. Sohn, von hier.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

74]

(Nachdruck verboten.)

In ihrem kleinen Boudoir angekommen, warf sie sich in einen der Sessel und starrte tröstlos vor sich hin. Sie dachte an den neulich so ohne Grund fortgegangenen deutschen Offizier, der doch so ritterlich vorgehen war und den sie nicht gerade damenmäßig behandelt hatte! Aber, mon dieu, wie komme ich denn überhaupt dazu, an jenen wildfremden Mann, einen grimmigen Feind meines armen Vaterlandes, zu denken?

Da wieherten ein paar Pferde. „Also: sie kamen! Nun mußte Geneviève sie wieder unter ihrem Dache dulden, mußte sogar gestatten, daß sie alles benutzten, ja eigentlich mußte sie noch fragen, ob sie in ihrem eigenen Hause geduldet würde.“

Bei dem Gedanken stieg ihr das Blut doch siedendheiß vor Zorn in die Schläfen, und sie sprang empört auf; immer und immer wieder kam ihr gallisches Naturell zum Durchbruch, und sie wollte doch einmal sehen, ob sie nicht noch Herrin im Schloß war oder ein anderer.

Henry sollte kommen. Er erschien erst nach einiger Zeit, meldete aber gleichzeitig den deutschen Leutnant an. Da stand er auch schon vor ihr.

„Es tut mir leid, Gräfin, wenn wir Sie wieder behelligen müssen, aber die Kriegsverhältnisse bringen es so mit sich.“

„Ich muß mich mit meinen Soldaten hier einquartieren; lassen Sie, bitte, die Tür zum Turm und Säler öffnen. Das Telephon kenne ich. Ist es seit meiner letzten Anwesenheit hier — ich weiß nicht, ob Kontesse die Freundlichkeit haben, sich meiner noch zu erinnern? Schön mag es ja

für Sie nicht gewesen sein, das Gesecht mit all seinen Begleiterscheinungen miterleben zu müssen, und Abschied nehmen konnte ich nicht, vermutlich lag Ihnen daran auch gar nichts — also“, wandte er sich nun wieder an den Diener, „ist das Telephon wieder in Gang gesetzt worden?“

„Dah ich nicht wüßte“, gab jener achselzuckend zur Antwort.

„So so, solch eine allgemeine Redewendung, Monsieur Henry, ist Blech.“ Der Offizier trat ans Fenster.

„He, Karl“, rief er dem jungen Blume zu, der sein Feldbursche geworden war, „du weißt doch noch, wo hier das Telephon war?“

Vom Hof herauf erklang es kurz:

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“

„Dann geh mal hin und prüfe es nach, ob und wo es wieder angegeschlossen ist.“

„Zu Befehl!“

Tiefes, eigentlich recht peinliches Schweigen trat ein, der Offizier traute dem Alten da nicht mehr so recht! Er sah ihn genauer an! Himmel, sollte der Bursche ihm damals die Rothosen auf den Hals gejagt haben? „Na, Freundchen, wir werden ja sehen“, dachte der deutsche Offizier, „und merken lassen darf man dich nichts.“

„Ist der verwundete französische Offizier noch hier?“ fragte er dann ganz unermittelt die nun doch etwas ängstlich darschauende junge Dame.

„Ja! O, entschuldigen Sie, mon lieutenant, daß ich Ihnen das nicht sofort sagte.“

Sie sprang hastiger, als es ihre Absicht war, auf, trat an ihren zierlichen Kofoltschreibtisch und frante in einigen Papieren herum. Endlich hatte sie die Bescheinigung des deutschen Arztes gefunden und reichte sie nun dem deutschen Offizier.

Leutnant von Buffow las den Zettel und reichte ihn dann mit einer Verbeugung der jungen Gräfin zurück. Schon die steilen, edigen Schriftzüge hatten ihm genügt; er kannte sie ja

genau, das waren die Buchstaben, wie sie der gute Doktor malte. Er wollte gerade den Wunsch aussprechen, dem tranken Feinde einen Besuch machen zu dürfen, als Karl Blume hereintrat und meldete:

„Alles noch, wie wir es verlassen haben, Herr Leutnant.“

„Gut, Karl! Gräfin, welchen Raum wollen Sie mir als mein Quartier anweisen?“

„Ich? Das ist Sache meines Dieners“, gab sie, das ich' erstaunt fragend, den Rückschlag aber so von oben herab zur Antwort, daß es ihn doch ein wenig ärgerte. Rochten diese Französinen immerhin eine besondere Rasse sein, etwas gedämpft sollte aber ihr Auftreten den Deutschen gegenüber sein; man mußte sie zwar nicht den Sieger fühlen lassen, aber doch den kultivierten Barbaren, gegenüber den arroganten Manieren dieser eitelsten Franzosen. Ihre Eitelkeit verlegen, hieß sie schwerer treffen, als einen Sieg über sie in der Schlacht davontragen.

„Danke! Ich werde mir dann mein Zimmer selbst bestimmen! Im übrigen bleiben alle von mir seinerzeit gegebenen Bestimmungen in Kraft! Ohne meine ausdrückliche Genehmigung hat niemand, aber auch niemand das Schloß zu verlassen! Meine Leute haben strengste Weisung, jeden, der diesen Befehl übertritt, unweigerlich niederzuschießen! Und nun: Wo liegt der Kapitän?“

„Stören Sie ihn doch nicht, wenn er gerade ein wenig schläft“, bat sie nun doch etwas zögernd. „Wie ich mit einem verwundeten Kameraden umzugehen habe, Gräfin, weiß ich allein, also — bitte!“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffe ge-
Auskunft er-
kännte. Es

delstammer
würdt. wien-
note außer
rg. noch vom
laufen: Den
Nürttemberg
Kübe schwä-
rückweitung
Wer dem
zeit zumutet,
ste noch die
Bläne zur
nicht zu be-
gebaut. Im
Necht wird
Gnade nicht
voller Friede
dem Reichs-
Telegramm
age ich auf-
drucksvollen
die Behaupt-
daneben ge-
nd meiner An-
nich herzlich

eneralleutnant
es preußischen
ne Verdienste
Orden Pour
var zu Beginn
ision in Saar-
blacht an den
eten. — Würt-
Ordens Pour

ebung.
des Krieges im
nn von hier
nen Feind mit
geichnet.
rd Hartter-
up. erhielt für
Kreuz II. Kl.
ne Tapferkeits-
gnelämpfen er-
Bilsh. Sohn.

wie sie der
den Wunsch
inen Besuch
reintrat und
ffen haben,
raum wollen
leners", gab
Nachsch aber
es ihn doch
Französinen
etwas ge-
nen Deutschen
ar nicht den
kultivierten
nen Manieren
keit verlegen,
sieg über sie
mein Jim-
bleiben alle
immungen in
Benehmigung
as Schloß zu
gste Weisung,
unweigerlich
liegt der Ka-

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 606:
Ernst Jauth, Waldrennack, bisch. vermählt (W. 588)
in Gefangenschaft.
Hermann Glaumer, Ottenhausen, leicht verwundet.
Friedrich Kusterer, Bieselsberg, leicht verwundet.
Herr Eugen Reischler, Comweiler, inf. Krankh. gest.
Michael Bolke, Unterfollbach, gefallen.

Vorzheim, 8. Sept. Ein eigenartiges Straßen-
fest hat sich gestern vormittag dar. Eine Schüler-
kaste von Nyringen marschierte in Reih und Glied
über den Bahnhofspatz. Jeder Schüler trug einen
großen Bund getrockneter Brennholz, welche im
Vordienst für das Vaterland gesammelt worden
waren, um der Webstoffherzeugung zu dienen. Vor
dem Bismarckdenkmal wurde Halt gemacht, und
unter der Leitung des Oberlehrers Beisel das
Wort in der Jetztzeit so tief empfundene Lied ge-
sungen: Bismarck! Steig aus dem Grab! — Schreite
zu Reiben hinab! — Dunkel des Wetters Wolke
über dem Volke. — Mächte der Erde gleich
— Nicht machen das Reich! — Nicht der Sarg aus
Stein — darf dir Ruhstatt sein! — Dachten, du Held,
im Frieden — Grabruhm sei dir beschieden. — Nun
wacht Krieg und Not — Held dich auf vom Tod!
Mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser und Reich wurde
das Ständchen beschlossen. Dann ging's in feier-
lichen Zuge durch die Lindenstraße zur Stadt-
gärtnerei, wo die gesammelten Bündel abgeliefert
wurden.

Von der Obstversorgung. Die württ.
Landesversorgungsstelle gibt jetzt die näheren Vor-
schriften über die Genehmigung zum Absatz und Er-
werb und zur Beförderung von Obst bekannt. Aus
diesem sei zur Ergänzung der früheren Mitteilun-
gen noch das folgende hervorgehoben. Wenn sich
der Besitzer und der Empfänger der Ware am
gleichen Orte befinden, so erfolgt die Genehmigung
des Absatzes und Erwerbs von frischem und
getrocknetem Obst durch den Ortsvorsteher oder die
von ihm bezeichnete Stelle, insbesondere die Ge-
meindeobststelle. Der Ortsvorsteher stellt hierzu
einen Genehmigungsschein nach einem von der Landes-
versorgungsstelle bestimmten Muster aus. Die Be-
förderung von frischem oder getrocknetem Obst auf
der Bahn durch die Post usw. ist bekanntlich nur
auf Grund eines gültigen Beförderungsscheins zu-
lässig, dies gilt namentlich auch für die Beförderung
eigener oder unentgeltlich erworbener Erzeugnisse.
Verbraucher die frisches Speise- oder Mostobst un-
mittelbar vom Erzeuger oder sonst jemanden beziehen
wollen, haben die Ausstellung eines Beförderung-
sscheins bei der Landesversorgungsstelle zu bean-
tragen; dieser Antrag kann auch vom Erzeuger ge-
stellt werden. Zu den Anträgen sind Antragskarten
zu verwenden, die ausschließlich bei den Postanstalten
erhältlich sind und in weißer Farbe für die Bean-
tragung zur Beförderung durch die Post, Eisenbahn
oder Dampfschiff, in blauer Farbe für alle übrigen
Fälle ausgegeben werden. Zur Zufuhr von frischem
Speiseobst auf die Märkte stellt der Ortsvorsteher
einen Marktbesörderungsschein aus, jedoch nur an
solche Obstherzeuger, die den fraglichen Markt regel-
mäßig ein oder mehrere Male wöchentlich zu be-

suchen pflegen und nach ihrer Persönlichkeit Gewähr
dafür bieten, daß sie die vorgeschriebenen Beschrän-
kungen einhalten. Zur Genehmigung der Beförde-
rung in besonders dringlichen Fällen, insbesondere
der Beförderung von Fallobst, stellt die Landesver-
sorgungsstelle den Oberämtern die erforderliche Zahl
von Beförderungsscheinen nebst Gewichtsmarken zur
Beförderung der von der Landesversorgungsstelle be-
zeichneten Empfänger zur Verfügung. In dring-
lichen Fällen können also die Anträge auf
Ausstellung eines Beförderungsscheins, der für den
Obstverwand durch die Post, Eisenbahn usw. vorge-
schrieben ist, als auch für den Marktbesörderung-
sschein hat die Landesversorgungsstelle besondere
Musterordrude ausgegeben.

Zur Verarbeitung von Birnen und
Pflaumen. Durch eine neue Bekanntmachung
der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird unter Auf-
hebung früher erlassener Bestimmungen wieder zu-
gelassen, daß Obstherzeuger Birnen in den Grenzen
ihres Hausbedarfes in sogenannten Krautpressen
zu Obstkraut für sich verarbeiten lassen. Im übrigen
darf Obstkraut wie Dörrobst gewerbmäßig nur mit
Genehmigung der Kriegsgeellschaft für Obstkonerven
und Marmeladen herzustellen werden. Die gewerbs-
mäßige Herstellung von Pflaumenmus ist gänzlich
verboten.

Der offene Brief an den Reichskanzler
hat in der kurzen Zeit, in der auch wir ihn auf-
gelegt haben, lebhafteste unterschriftliche Zustimmung
gefunden.

Schriftl. Zustimmungserklärungen sind bis jetzt
bei uns eingegangen aus den Bezirksamteiden:
Arnbach, Virensfeld, Calmbach, Feldrennack, Hohen,
Langenbrand, Rotenbach, Schönbürg, Wildbad,
Herrenalb.

Zu weiterer Beteiligung ladet ein
die Redaktion des „Enztälers“.

Vermischtes.

Aus Berlin wird gemeldet: Die 60jährige
Schanzklosterin Rahel Jacobi wurde morgens in ihrem
Schanzkloster in der Novalisstraße ermordet aufge-
funden. Es handelt sich um Raubmord. — Aus
Bromberg: Gestern nachmittag ist im Gerichts-
gefängnis die Gefangenenaufseherin Nasti von zwei
weiblichen Gefangenen ermordet worden. Die
Täterinnen sind zwei angebliche Erziehertinnen.
Beide sind Hochstaplerinnen. Die beabsichtigte
Flucht gelang nicht.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 10. Sept. Die Köln. Ztg. meldet von
der italienischen Front: Die Kämpfe um den Monte
San Gabriele sind vorläufig in einen merkwürdigen
Abschnitt getreten. Sie spielen sich jetzt in der
Hauptache wieder als Artillerieduelle ab, wobei
unser Artillerie die unablässig heranrollenden, mar-

schierenden und sich sammelnden Infanteriemassen
des Gegners derart unter Feuer hält, daß im Laufe
des gestrigen Tages und heutigen Vormittags ein
Angriff nicht zur Entwicklung kommen konnte. Ge-
fangene der jüngsten Kämpfe sagen übrigens aus,
daß jetzt auch die am härtesten mitgenommenen
Sturmbrigaden weit mehr als ein Duzendmal unge-
achtet aller Verluste im Verlaufe der Schlacht ein-
gesetzt worden sind.

Frankfurt, 10. Septbr. Die „Frankf. Ztg.“
meldet aus Genf: Zum ersten Mal seit Beginn
des Krieges ist in Frankreich eine offene Regierungs-
krisis ausgebrochen, denn die von Poincare und Ribot
ausgedachte Kombination zur Umbildung des bis-
herigen Ministeriums ist an der Haltung der So-
zialdemokratie gescheitert und der Präsident der Re-
publik steht jetzt am Scheidewege zwischen rechts und
links. Der Präsident hat jetzt zu wählen zwischen
Ministerium Painlevé-Thomas und einem Ministe-
rium mit ausgesprochenen nationalistischer Tendenz,
mit einem Politiker wie Barthou oder Clemenceau
an der Spitze.

Basel, 10. Sept. Der schweizerische Presse-
telegraph meldet: Die Berichterstatter der großen
französischen Zeitungen kritisieren in auffallender
Weise die neueste Verdun-Offensive und die Füh-
rung des General Pétain. Die Verluste der Fran-
zosen in den gegenwärtigen Kämpfen bei Verdun
sind außerordentlich schwer und der erzielte Ge-
ländeerwerb stehe ganz außer Verhältnis zu den
erlittenen Verlusten. An einem der letzten Tage
betrugen beispielsweise die französischen Verluste
20000 Mann bei einem Kräfteeinsatz von 100000
bis 120000 Mann.

Berlin, 10. Sept. Nach dem „Lokalanzeiger“
meldet die Zeitung „Montreal Herald“, daß die
Verluste der Kanadier in den letzten Kämpfen in
Flandern überaus schwer waren, und daß sie nach
bisher vorliegenden Berichten sich auf 60400 Mann
und Offiziere belaufen.

Mutmaßliches Wetter.

Der im Nordwesten aufgetretene Hochdruck
dringt nach Deutschland herein und wird bei uns
für kurze Zeit schönes, mildes Herbstwetter empör-
bringen, jedoch mit reichlichem Nebel, besonders in
den Morgenstunden. Ernstliche Niederschläge werden
ausbleiben.

Briefkasten d. Red.

N. L. Wenn Sie uns weder von den vielen
und mancherlei Auszeichnungen noch über die Zahl
der Opfer des Krieges aus ihrer Gemeinde berichten,
so können wir derselben auch keine Erwähnung in
unserm Bezirksblatt tun. Wir machen durchaus
keinen Unterschied in der Berichterstattung und sind
jederzeit zugänglich für Mitteilungen sachlicher Art.
Besonders dankbar bleiben wir für Beiträge aus
den Bezirksamteiden, die bekanntermaßen unter der
Rubrik „Aus Stadt und Bezirk“ stets willige Auf-
nahme finden. Also bitte mit Ihren dem „Enz-
tärer“ etwa zugehenden Mitteilungen nicht länger
zurückzuhalten.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg.
**Die Kohlenhändler, die sonstigen Kohlenbezugs-
vermittler und die Kohlenverbraucher**
werden wiederholt darauf hingewiesen, daß jeder, der Kohlen
oder ähnliche Brennstoffe für Haushaltungen, die Landwirt-
schaft oder das Kleingewerbe in den Bezirk einführt, sobald
er von der bevorstehenden Zufuhr oder der Anlieferung der
Brennstoffe Kenntnis erhielt, verpflichtet ist, die Menge und
die Art der Brennstoffe sowie die Zeit, von der ab mit der
Verteilung begonnen werden kann, dem Oberamt anzu-
zeigen. Die gleiche Anzeige ist auch dem Ortsvorsteher der
Gemeinde, in welche der Brennstoff eingeführt wird, zu erstatten.
Im Fall der Unterlassung der Anzeige wird Strafver-
folgung eintreten.
Die (Stadt-)Schultheißenämtern werden beauftragt, Vor-
schubdes durch Anschlag ortsbüchlich bekannt zu machen.
Den 6. Sept. 1917. Oberamtman Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.
Brennstoffversorgung.
Um Störungen in der Lieferung von Hausbrandkohlen
zu vermeiden, hat der Reichskommissar für Kohlenverteilung
bestimmt, daß bis zum 15. September d. J. Bestellungen für
Hausbrand, Landwirtschaft und Kleingewerbe durch die Lieferer
(Händler, Erzeuger), auch dann ausgeführt werden dürfen,
wenn ein vom Vorstand des Kommunalverbands abgestempelter
Bestellschein nicht vorliegt.
Vom 16. d. M. ab dürfen Lieferungen nur auf Grund
abgestempelter Bestellscheine erfolgen.
Den 7. Sept. 1917. Oberamtman Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.
Erntevorschätzungen 1917.
Die Schätzungsurkunden für die Erntevorschätzungen gehen
den (Stadt-)Schultheißenämtern demnächst wieder zu. Sie
sind in
Ziffer 10: Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung;
" 11: Spätkartoffeln;
" 12: Rüben und Wurzelfrüchte;
" 13: Weißkohl
nach Schätzung durch die Kommission in der Zeit vom 20. Sept.
bis 5. Okt. auszufüllen, durch die Kommission auf S. 2 an der
hiefür vorgesehenen Stelle zu beurkunden und unbedingt zuver-
lässig längstens bis 6. Oktober dem Oberamt wieder vorzulegen.
Im übrigen wird nochmals auf die Bekanntmachung des
Stellv. des Reichskanzlers vom 21. Juni 1917 und auf die
Min. Verf. vom 28. desselben Monats (Staatsanz. Nr. 149)
zur Beachtung hingewiesen.
Den 7. Sept. 1917. Oberamtman Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.
Saatkarten.
Für die Ausstellung von Saatkarten dürfen nur solche
Vordrucke benützt werden, die nach Form und Inhalt mit dem
neuen, im Reichsgesetzblatt 1917 S. 615 enthaltenen Muster
übereinstimmen.
Die alten Vordrucke können nicht mehr benützt werden.
Den 9. Sept. 1917. Oberamtman Ziegele.

Neuenbürg.
Bekanntmachung.
Die Einwohnerschaft wolle
über die Dauer der Kriegszeit
nichtdringliche Angelegenheiten
nur in der Zeit von 11—12 Uhr
vormittags und 6—7 Uhr nach-
mittags beim Stadtschultheißen-
amt oder Lebensmittellamt münd-
lich andringen.
Den 10. Sept. 1917.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Ge sucht für sofort:
Ein zuverlässiges Mädchen,
welches kochen und allen übrigen
Hausarbeiten vorstehen kann.
Ferner ein jüngeres Mäd-
chen zur Nachhilfe im Haus-
halt. Erwünscht wäre etwas
Kenntnis im Flicken u. Nähen.
Frau Notar Huber,
Vorzheim,
westl. Karl-Friedrich-Straße 41.

Visitenkarten
liefert rasch und billig
die G. Wech'sche Buchdruckerei.



An unsere evangelischen Volksgenossen im Bezirk Neuenbürg!

Das Reformationsjubiläum, das in Bälde gefeiert werden soll, wird still und ohne kostspielige Veranstaltungen verlaufen. An Stelle feiernder Worte und prunkender Feste möge die dankbare Tat treten. Was wir der Glaubenskraft unserer Väter vor 400 Jahren verdanken, hat der Krieg uns tief zum Bewußtsein gebracht. Was eine ernste Zukunft von unserem evangelischen Volke fordern wird, ahnen wir alle.

So wollen wir sorgen für die Aufgaben und Kämpfe der Zukunft. Wir wollen helfen, daß die Kraft evangelischer Frömmigkeit lebendig bleibe im Volksleben. Mehr als bisher sollen tüchtige Männer von christlichem Charakter und sachmännischer Schulung zusammenarbeiten zur Stärkung des christlichen Volksbewußtseins. Wir wollen nach dem Vorgang anderer Volksgruppen, im Anschluß an den bewährten Dienst des Evang. Presbyterbands in Stuttgart, Einrichtungen treffen, welche der Auswirkung des Evangeliums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens dienen. Für diesen Zweck wird in diesen Tagen im ganzen evangelischen Württemberg gesammelt ein

Reformationsdank

zum Schutz und zur Erhaltung der religiösen und sittlichen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat.

Wir halten es für unsere Pflicht, trotz der vielen und großen Anforderungen der Kriegszeit an uns alle, unsere evangelischen Volksgenossen aufzufordern, nach dem Maß ihrer Kräfte auch zu diesem von evangelischen Männern aller Stände und Berufe unternommenen Werk beizusteuern.

Orts sammelstellen: sämtliche evangel. Pfarrämter des Bezirks, sowie in Neuenbürg die Geschäftsstelle des „Enztälers“.

Geschäftsstelle: Evang. Pfarramt Höfen a. Enz.

Der Bezirksausschuß für den Reformationsdank:

Neuenbürg: Bezirksschulinspektor Baumann, Apotheker Bozenhardt, Sensenschmied Heiner, C. Meeh, Dejan Uhl, Platzmeister Joseph Klingensmayer-Waldrennack; **Birtensfeld:** Hauptlehrer Martin, Goldarbeiter Maushardt; **Calmbach:** Sägewerksbesitzer Koppeler, Oberlehrer Luther; **Conweiler:** Oberlehrer Ruppert; **Gräfenhausen:** Schultheiß Kircher; **Herrenalb:** Stadtschultheiß Grüb; **Höfen:** Landtagsabgeordneter Commerell; **Schömberg:** Direktor Kömpler; **Wildbad:** Bezirksnotar Brehm, Hofapotheker Dr. Mehger, Rektor Eppler; sowie sämtliche evangel. Pfarrer des Bezirks.

Landwirte liefert das zum Schlachten geeignete Vieh

umgehend unmittelbar oder durch Vermittlung der mit Aufkaufschein versehenen Viehhändler an die Heeresviehsammelstelle der Fleischversorgungsstelle am Vieh- und Schlachthof in Stuttgart ab. Der Bedarf an Fleisch für die in schweren Kämpfen an allen Fronten stehenden Soldaten ist groß.

Es ist Ehrenpflicht der schwäbischen Landwirte, nicht zurückzutreten, wenn es sich um die Verpflegung der kämpfenden Armeen handelt!

Die württembergische Viehzucht und Viehhaltung steht heute noch nach drei schweren Kriegsjahren dank der rastlosen Arbeit unserer Landwirte leistungsfähig da.

Wer zur Schlachtung geeignetes Vieh zurückhält, schädigt das Vaterland!

Alle Bundesstaaten, Preußen voran, leisten gegenwärtig das Meiste, um — soweit notwendig durch Enteignung — das zur Deckung des Bedarfs erforderliche Vieh aufzubringen.

Jeder Sorge dafür, daß durch freiwillige Abgabe unter Einhaltung der bestehenden Höchstpreise der Bedarf aufgebracht und ein zwangswaises Vorgehen vermieden werden kann.

Stuttgart, August 1917.

Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern.

A. Oberamt Neuenbürg.

Saatgut für die Herbstfaat.

Die Württ. Saatstelle für Getreide und Hülsenfrüchte (zu vergl. Verf. über Saatgutverkehr vom 16. August 1917, Enztäler Nr. 193) hat als Schlußtag für die Einreichung von Bestellungen auf Saatgut den 20. Sept. 1917 bestimmt und wird später eingehende Anfragen unbedingt zurückweisen.

Den 9. Sept. 1917. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.

Mittwoch, den 12. September

Speck-Abgabe

von morgens 8-9 Uhr für Inhaber der Fleischkarten Nr. 91 bis 1 und 721-650, von 9-10 Uhr für Nr. 649-490.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meißel.

Grumbach.
Einen 11 Monate alten schönen

Farren

hat zu verkaufen

Wilh. Reutshler.

Friseur-Geschäft

sofort billig zu verkaufen, nebst zwei Warenschränken und Labentisch u. sonstige Gegenstände. Die Sachen werden auch einzeln abgegeben.

Angebote an die Geschäftsstelle des Bl.

Bin stets Käufer von

Schlachtpferden und sonstigen Tieren,

die zur menschlichen Nahrung nicht verwendet werden können.

G. Fricker, Fischzuchtanstalt, Marzell (Albtal), Tel. 10.

Für die

Kleidersorgen

des Winters ist das neuerschienene Favorit-Moden-Album, 80 Pfg., der rechte Berater. Es enthält sehr viele schöne, durch Selbstschneidern sparsam herzustellende Kleider für jeden Bedarf. Erhältlich bei

Fritz Schumacher, Pforzheim, Leopoldstr. 1.

Neuenbürg, den 10. Sept. 1917.

Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind



Walter

im Alter von 3 Jahren nach schwerer Krankheit am Sonntag morgen 9/10 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die schwergeprüften Eltern:

Karl Scheerer s. St. im Felde und Frau Luise, geb. Böhlinger, mit ihrem Kinde Kurt.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr.



Neuenbürg, 11. September 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem schweren Verluste unseres 1. Sohnes

Friedrich

sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus, insbesondere danken wir für den erhebenden Gesang des verehrl. Kirchenchors, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst.

G. Schill zum „Hirsch“ mit Familie.



Nachruf an meinen Freund Friedrich Schill

Trauernd haben wir Abschied, an unseres Freundes Grab, dem es nicht ist beschieden, später zu genießen, der großen Krieger Soldat. Freu hat er ausgehalten, zwei Jahre in Kampf und Not und fand nun durch tödlicher Krankheit seinen, den frühen Heldentod.

In ihm ist uns genommen, ein wackerer Freund und Sohn, den schmerzlich wir vermisse, in unsrem Freundeskreis. Vor kurzem noch mit uns vereinet, war er gesund und wohl. Nun hat er schon vollendet, die große Heimatreise.

Ruh aus von allen Schrecken, des großen Weltbrand's, Bis dich des Herrn Bosamen werden, zum ew'gen Licht und Glanz.

Wills Gott, so sehen wir uns wieder, in seinem großen Reich. In Gnade aufgenommen, als Brüder alle gleich.

So leb denn wohl, Du hefter Freund, der Du von Vieles wirst bewahrt.

Nie werden wir vergessen, was Du uns jederzeit gewies. Doch ergeben wollen wir uns, fügen in des Schicksals schweren Schlag.

Denn ein Trost ist uns geblieben, es war unsres Gottes Rat

In treuer Freundschaft

Ein Schulkamerad.

K G

Bin unter

Nr. 12

an das Telefon-Netz angeschlossen.

Karl Gentner, Handlungsgärtner, Baumsch. und Samenhandlung, Schwann.

Herrenalb.

Jüngeres

Mädchen

wird zum baldigen Eintritt gesucht. Näheres:

Wilhelm König, Billa König.

Neuenbürg.

Blagarbeiter,

auch kräftige Frauen

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Eisenfurt-Sägewerk.

Marga Hinzpeter

Deutsche Gemüschhoff

130 nahrhafte und billige Gemüsegerichte, Preis 30 S

empfiehlt die

G. Meeh'sche Buchhandlung.

